

01. August 2013 08:01 Uhr

GEMEINDERAT

## Aystetten schickt Obdachlose ins Haus Veronika

**Neue Runde in den Streitigkeiten im Gemeinderat Aystetten: Der Fall einer unverschuldet in Not geratenen Bürgerin hat zu einer weiteren öffentlichen Auseinandersetzung zwischen Bürgermeister Peter Wendel und seinem Vorgänger im Amt Max Rindle geführt.** *Von Petra Krauß-stelzer*

 **Twittern**





Dabei wollte Aystettens Bürgermeister zunächst, wie er auf der jüngsten Sitzung sagte, vor Kurzem einer Frau unbürokratisch Hilfe leisten. Die Aystetterin war vorübergehend ohne Wohnung. Seine Anfrage, diese Frau kurzfristig im „Veronikaheim“ unterzubringen, wurde verwehrt – und zwar von Kirchenpfleger Max Rindle. Dies gab Peter Wendel jetzt öffentlich zur Kenntnis. Kirchenpfleger Max Rindle verweist jedoch mit Rückendeckung durch die Diözese Augsburg dezidiert auf die Belegungsbestimmungen für das Haus Veronika. Dieses sei ausschließlich für „Betreutes Wohnen“ bestimmt.

Allerdings hat sich die Situation nun aktuell entspannt: Zum einen konnte die Wohnungssuchende mittlerweile früher als geplant in ihre eigene Wohnung in Aystetten einziehen, zum anderen habe die katholische Pfründestiftung St. Martin, der das Haus Veronika gehört, mittlerweile ausnahmsweise einer befristeten Unterbringung der Frau zugestimmt.

Diese hätte nach dem Tod ihres behinderten Sohnes ihre Wohnung räumen müssen, hätte kurzzeitig bei Verwandten gewohnt und diese nun entlasten wollen, bis ihre eigene Wohnung frei war, erklärte Bürgermeister Wendel dem Gemeinderat die spezielle Situation der Frau, die angeblich dann im Auto geschlafen hätte.

Das Haus Veronika in der Kirchgasse Aystetten wurde, erläutert Kirchenpfleger Max Rindle, von der katholischen Pfründestiftung 1994 ausschließlich für Betreutes Wohnen erstellt. Die Kommune habe damals, da es sich um die Vorsorge für heimische Senioren gehandelt habe, einen Zuschuss von 1/18 der Gesamtkosten gegeben. Dafür hatte sie ein Belegungsrecht für drei Appartements, aber ausschließlich „im Rahmen des betreuten Wohnens“, betont Rindle. Missbrauch sollte ausgeschlossen werden. Dennoch habe das Haus Veronika der Gemeinde zuliebe zweimal Ausnahmen gemacht und kurzfristig Obdachsuchende aufgenommen, die nicht unter „Betreutes Wohnen“ fielen. „Eine der Damen ist bis heute noch drin“, klagt Rindle. „Die Gemeinde hat uns ein Problem aufgebürdet und kümmert sich nicht mehr darum!“

Der aktuelle Fall, in dem Bürgermeister Peter Wendel eine vorübergehend wohnungslose Frau im Haus Veronika einquartieren wollte, sei ebenfalls nicht unter „Betreutes Wohnen“ einzuordnen, betont Max Rindle. Noch dazu seien die Appartements ja gar nicht möbliert. Wenn man heute eine Übernachtungsmöglichkeit suche, könne man jemanden auch in einer Pension unterbringen, so Rindle: „Wir sind kein Beherbergungsbetrieb.“

Sorge um die Bewohner des Betreuten Wohnens

Dennoch habe auch aktuell die Diözese beziehungsweise die katholische Pfründestiftung nun einer befristeten Unterbringung der Frau zugestimmt – „aus tätiger Nächstenliebe und christlicher Verantwortung“, zitiert Rindle das entsprechende Schreiben der Diözese, die von den vorhergehenden Zugeständnissen gar nichts gewusst hätte. Das Schreiben sei mit der Bitte verbunden, dass die Gemeinde verantwortlich sei, dass das Zimmer wieder fristgerecht frei werde. Max Rindle: „Ich habe dafür Sorge zu tragen, dass die Bewohner des Hauses Veronika geschützt werden.“